

lich und allmächtig betrachtet; der Begriff Vaterschaft war noch nicht in die religiöse Gedankenwelt aufgenommen worden ... Das Urmysterium war die Mutterschaft ... Sobald aber der Zusammenhang zwischen Beilager und Schwangerschaft offiziell zugegeben wurde, verbesserte sich auch die religiöse Stellung des Mannes. Nicht länger wurde Winden und Flüssen die Schwängerung der Frauen zugeschrieben. Die Stammesnympe oder Königin wählte aus ihrem Gefolge junger Männer den Liebhaber für ein Jahr, um ihn dann, bei Jahresende, zu opfern (R.v.R.-G., S. 13/14) ... Die Umstände seines rituellen Todes änderten sich vielfach. Aber sterben mußte er. Ein neuer Abschnitt war erreicht, als an Stelle der Knaben Tiere zum Opferaltar geführt wurden und die Könige sich nach ihrer verlängerten Regierungszeit zu sterben weigerten ... Die frühgriechische Mythologie beschäftigte sich vor allem mit der Beziehung zwischen der Königin und ihren Liebhabern. Sie beginnt mit deren jährlicher oder halbjährlicher Opferung und endet mit der Zeit, in der die *Ilias* geschrieben wurde und die Könige sich rühmten: «Wir sind weit besser als unsere Väter», und mit der vollständigen Verdunkelung des Königintums durch eine totale männliche Monarchie» (R.v.R.-G., S. 15).

#### Nr. 51

- <sup>1</sup> Robert von Ranke-Graves (siehe Nr. 7, Anm. 2), S. 46, 14.c. Der Name Dionysos wurde auch als ΔΙΟΣ ΚΥΔΩΝΑΣ als Zeussohn gedeutet (siehe Marion Giebel, *Das Geheimnis der Mysterien. Antike Kulte in Griechenland, Rom und Ägypten*, Zürich/München 1990, S. 56).
- <sup>2</sup> Roberto Calasso (siehe Nr. 12, Anm. 5), S. 43.
- <sup>3</sup> Friedrich Nietzsche (siehe Nr. 11, Anm. 1), S. 47.
- <sup>4</sup> Roberto Calasso (siehe Anm. 2), S. 161.
- <sup>5</sup> Euripides, *Die Bakchen*, 298–301.
- <sup>6</sup> Michelangelo hatte die Skulptur im Jahre 1496 für Kardinal Raffaello Sansoni-Riario in Rom geschaffen. «Der Auftrag war durch eine für die Aura des Künstlers bezeichnende Begebenheit zustande gekommen: Der Kardinal, ein passionierter Antikensammler, hatte ein Werk Michelangelos als «echte» Antike erworben, den dafür erhobenen hohen Preis bereitwillig gezahlt und die Statue seiner Sammlung eingegliedert. Später mußte er erfahren, daß er einem Täuschungsmanöver Lorenzo Medicis aufgesessen war, der mit diesem Trick den Römern die Kunstfertigkeit seines Günstlings unter Beweis stellen wollte. Er hatte nämlich Michelangelo einen schlafenden Amor meißeln und anschließend in der Erde vergraben lassen, um so eine «antike» Oberfläche zu suggerieren. Auch einem Connoisseur wie Riario gelang es nun nicht mehr, diese neuzeitliche Arbeit von einem Werk der Antike zu unterscheiden, womit er eingestehen mußte, daß keine objektiv meßbaren Qualitätsunterschiede bestanden. Der Kardinal forderte zwar sein Geld zurück, zeigte sich aber begeistert von Michelangelos Talent und rief den jungen Künstler nach Rom, um ihn mit einer Statue für den Hof des Palazzo della Cancelleria zu beauftragen. So entstand der Bacchus, den Riario jedoch aus nicht rekonstruierbaren Gründen umgehend an Jacopo Galli weiterverkaufte» (Sabine Schulze, 1986, S. 125/126).
- <sup>7</sup> Edgar Wind (siehe Nr. 24, Anm. 2), Ein bacchisches Mysterium Michelangelos, S. 216.
- <sup>8</sup> Edgar Wind schreibt: «... es läßt sich, wie ich glaube, zeigen, daß die plumpe, schwere Schale, die seiner Geste etwas offenkundig Vulgäres verleiht, eine ungeschickte Restauration ist ... Der Originalzustand, wenn man ihn denn so nennen kann, ist auf mehreren Zeichnungen des 16. Jahrhunderts erhalten, auf denen die Statue ohne rechte Hand zu sehen ist ... Man hat bislang keine Reproduktion oder Beschreibung der Statue mit Hand und Schale gefunden, die sich vor 1551–52, als diese mißlungene Restauration bereits erfolgt war, datieren ließe ... Daß er (Bacchus) ursprünglich eine Schale hielt, scheint mir sicher, doch war die Ausführung zweifellos gewandter ...» (siehe Anm. 7, S. 206–208).
- <sup>9</sup> Ebd., S. 212f.
- <sup>10</sup> Ebd., S. 210.
- <sup>11</sup> Ebd., S. 206.
- <sup>12</sup> Klaus Lankheit, 1962, S. 335, Nr. 673.

#### Nr. 52

- <sup>1</sup> Roberto Calasso (siehe Nr. 12, Anm. 5), S. 44/45.
- <sup>2</sup> Ebd., S. 46.
- <sup>3</sup> Entstanden in den Jahren 408/407 v. Chr. und im Jahre 405, vermutlich anlässlich der Dionysien, aufgeführt. Als «Gesang der Böcke» wurzelt die literarische Gattung der Tragödie im Dionysoskult. Ihre Vorform ist das dionysische Oratorium des Dithyrambus, eine chorische Aufführung zu Ehren des Dionysos.
- <sup>4</sup> Euripides, *Die Bakchen*, 860/861.
- <sup>5</sup> Ebd., 772–774.